

Das Wort des CdA

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **182 (2016)**

Heft 6

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mitgliederstaaten und des erhöhten Terrorrisikos bestätigen.

Die PfP ist im sicherheitspolitischen Umfeld der NATO, wie es sich 2016 präsentiert, ein bedeutsames, aber aufgrund ihres Entstehungskonzepts anfangs der 1990er Jahre nicht mehr zukunftsweisendes Partnerschaftsformat. Vereinfacht dargestellt können die PfP-Mitgliederstaaten 2016 in zwei Kategorien unterteilt werden: In die Staaten, die aufgrund ihrer sicherheitspolitischen Gegebenheiten NATO-Mitglied werden könnten, aber politisch nicht wollen und somit über

Lage im euro-atlantischen Raum als heterogener denn je. Die Umsetzung allgemeingültiger Partnerschaftskonzepte und Agenden gehört der Vergangenheit an.

Die NATO beabsichtigt vermehrt, den unterschiedlichen Bedürfnissen der Partner grössere Aufmerksamkeit zu schenken und ihren individuellen Gegebenheiten stärker Rechnung zu tragen. Ein Paradigmawechsel in den Partnerschaftsbeziehungen der NATO, von forderungszu förderungszentrierter Partnerschaftspolitik? Nein, im Zentrum steht die auf Realpolitik basierende Geopolitik der NATO; die Domination des euro-atlantischen Raums und dessen Peripherie zur Wahrung der nationalen Interessen der Mitgliederstaaten ist nur ein Beispiel dafür. In den geografischen Räumen, wo es der Sache dient, werden die Partnerschaften gefestigt. Es ist daher ein verstärkter Fokus auf die Kooperationen der Staaten des *Mediterranean Dialogue*, der ICI und der *Partners across the*



Oberst M. Widmer, Dept Mil Rep und Oberstlt i Gst N. Büchi, PNMR überbringen dem neuen Oberbefehlshaber der NATO und der US-Truppen in Europa, General C. Scaparrotti, SACEUR die besten Wünsche anlässlich des Change of Command. Bild: NATO

eine sicherheitspolitische Handlungsfreiheit verfügen, und in jene Staaten, die wollen, aber nicht können und deren Handlungsfreiheit sehr stark eingeschränkt ist. Innerhalb der beiden Gruppen präsentieren sich die nationalen Interessen und Gegebenheiten der Staaten jedoch sehr unterschiedlich. Während das Handeln der ersten Gruppe hauptsächlich von Neutralitätspolitischen und allianzfreien Überlegungen geprägt ist, sind in der zweiten Gruppe vor allem sowjetrusische Erblasten und/oder geopolitische Gegebenheiten politikbestimmend. Demokratische Staatsstrukturen, sicherheitspolitische Konstellationen und der Zustand der Armee attestieren den Staaten der ersten Gruppe, im Vergleich zur zweiten, zusätzlich eine erhöhte militärische Interoperabilität. Dies ist nicht *per se* mit einer NATO-Integration gleichzusetzen, sondern hängt vielmehr mit einer aktuellen Beurteilung der Sicherheitslage und einer angepassten und modernen Streitkräfteentwicklung zusammen.

Die Interessen der PfP-Staaten präsentieren sich nach über 20 Jahren aufgrund der veränderten sicherheitspolitischen

Globe zu erkennen. Dass Länder wie Australien, Japan oder auch Jordanien nicht mit den gleichen Konzepten wie im Falle der Integration der Staaten von Exjugoslawien oder der ehemaligen Sowjetrepubliken an Bord geholt werden können, liegt politisch auf der Hand.

Die PfP ist für die Schweizer Sicherheitspolitik eine 20-jährige Erfolgsgeschichte. Dank einer massgeschneiderten Beteiligung konnte sich die Schweiz in ihrem Interesse gezielt in die internationale diplomatische und militärische Friedensförderung einbringen. Damit die Präsenz der Schweizer Interessen auch in Zukunft der internationalen Sicherheitspolitik erhalten bleibt, muss sie sich mit flexiblen Lösungsansätzen und angepassten Konzepten den veränderten Gegebenheiten stellen. ■



Oberstlt i Gst Niels O. Büchi Partner National Military Representative (PNMR) to NATO, VBS/EDA Brüssel/Belgien

Das Wort des Cda

Geschätzte Kader, liebe Leserschaft



Bestimmt haben Sie gehört, dass wir uns im Auftrag des Bundesrates für mögliche Einsätze vorbereiten müssen. Als Folge der zunehmenden Konflikte und wirtschaftlichen Nöte südlich und südöstlich Europas sind die Migrationsströme stark angestiegen. Die Armee muss sich bereithalten, das Grenzwachtkorps und das Staatssekretariat für Migration zu unterstützen. Wenn nötig auch mit mehr Soldaten als momentan geplant. Dann müssten wir eben weitere Einheiten aufbieten. Wir sind ja schliesslich keine WK-Armee. Als einzige Sicherheitsreserve unseres Landes müssen wir flexibel sein. Ob der Einsatz notwendig wird, wissen wir noch nicht. Die Migrationsströme sind nur bedingt vorhersehbar. Wenn es uns dann nicht braucht, sind wir alle froh. Gerade weil wir aber noch nicht wissen, ob es zum Einsatz kommt oder nicht, müssen die Dienste doppelt geplant werden. Als Einsatz und als Ausbildungs-WK.

Sind Sie in einem der acht betroffenen Bataillone eingeteilt? Konnten Sie die Verschiebung mit Ihren Familien und Ihrem Arbeitgeber regeln? Das ist nicht selbstverständlich und Ihnen gebührt unser aller Dank für Ihre Flexibilität. Besonders stolz macht es mich, dass die Reaktionen, welche wir von Soldaten und Kadern erhalten, meist sehr verständnisvoll sind. Wo der neue WK-Zeitpunkt gänzlich unpassend ist, versuchen wir Lösungen anzubieten. Die Leistung muss durch die Armee erbracht werden, aber dank mehrerer vorgesehener Bataillone besteht ein gewisser zeitlicher Spielraum. Für Härtefälle suchen wir individuelle Lösungen.

Für mich gibt es hier eben einen Unterschied. Wenn es um einen geplanten und früh bekannten Ausbildungsdienst geht, dann muss ich darauf zählen können, dass Sie in den Dienst kommen. Wenn aber das Land und die Armee Sie für einen ausserordentlichen Einsatz brauchen, dann haben Sie meine volle Unterstützung für eine faire Lösung zum Wohle aller.

Korpskommandant André Blattmann
Chef der Armee